



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus

Johannes <Chrysostomus>

Augsburg, 1786

Sechszehnte Rede. Exegese. V, 17-26. Nutzenanwendung. Ueber die
christliche Bruderliebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50433)

Sechszehnte Rede.

Glaubet nicht, ich sei gekommen, — das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. (Kap. 5, 17.)

I.

Wer argwöhnte dies? Oder wer redete darinn, daß Christus diesem Einwurfe begegnete? Einmal aus seinen Worten konnte dieser Argwohn nicht entstehen. Der Befehl, sanftmüthig, bescheiden, barmherzig und rein im Herzen zu sein, enthielt nichts dergleichen, sondern ganz das Gegentheil. Warum sagte er also dies? — Nicht umsonst, nein; sondern weil er höhere Gebote, als die alten waren, vortragen wollte, da er sagte: Ihr habt gehört, zu den Alten sei gesagt worden: Tödtet nicht. Ich aber sage zu euch: Zürnet nicht: und weil er einer göttlichen und himmlischen Sittenlehre den Weg bahnen wollte; darum machte er diese vorläufige Erinnerung, — damit nicht das Neue davon die Gemüther der Zuhörer verwirrte, und zweifelhaft machte. Denn ob sie gleich das Gesetz nicht erfüllten, so hatten sie doch viele Anhänglichkeit für dasselbe; und ob sie es gleich mit den Thaten täglich aufhoben, so wollten sie doch die Buchstaben unverrückt, und keine mehr zu denselben hinzugesetzt haben. Von ihren Vorstehern litten sie eher Zusätze, die aber nicht zum Bessern, sondern zum Schlimmern führten.

U 4

ten.

ten. So stellen diese durch ihre Zusätze die den Aeltern schuldige Ehre ab. So stellten sie noch mehrere andere Pflichten durch dergleichen unzeitige Beisfügungen ab. Weil nun Christus nicht aus der Priesterzunft war, und doch Zusätze — nicht solche, die die Tugend minderten, sondern solche, die sie vergrößerten, einführen wollte — so räumte er, der diese beide sie zu verwirren vermögende Punkte vorsah, noch vor dem Einschreiben seiner wunderbaren Gesetze dasjenige hinweg, was ihnen in den Sinn kommen konnte. Was kam ihnen nun in den Sinn, und was wendeten sie ein? Sie meinten, er sage dies zur Aufhebung der alten Gesetze. Diesen Argwohn also benimmt er ihnen. Und dies thut er nicht allein hier, sondern noch bei vielen andern Gelegenheiten. Denn weil sie ihn wegen des Sabbatsverlehen für einen Feind Gottes hielten, so vertheidigte er sich, um ihnen diesen Argwohn zu benehmen, bald auf eine seiner Hoheit gemäße Art. Wie zum Beispiele: Mein Vater wirket, und auch ich wirke. (Joh. 5, 17.) Bald auf eine weit herablassendere Art: wie zum Beispiele, da er das auf dem Sabbat zu Grunde gegangene Schaf anführte, und zeigte, daß zu seiner Rettung der Sabbat nicht beobachtet worden sei: und sich auf die Beschneidung, die ebenfalls am Sabbat vorgenommen wurde, berief (*). Deswegen nun sprach er öfters demüthig:

(*) καὶ περιτομῆς μνημονεύει τὸ αὐτὸ τούτο ποιῶντος. Lieber wollte ich diese Worte umschreiben, als wörtlich und sinnlos, wie Montfaucon übersetzen: *circumcisionem quoque memorat idem facientem.*

müthigere Worte, damit er die Meinung, er sei Gotte zuwider, verdrängte. Deswegen setzte derjenige, der unzählige Todte (*) durch sein blosses Wort erweckt hatte, da er den Lazarus rief, sein Gebeth hinzu. Und damit man nicht hieraus argwöhnte, er sei geringer, als der Vater, so fügte er bei: Um des herumstehenden Haufens willen sagte ich dies, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. Weder thut er Alles, wie aus eigener Macht, damit er ihrer Schwachheit zu Hülfe komme; weder thut er Alles bestehend, damit er den Nachkömmlingen nicht Anlaß gebe zu argwöhnen, er sei schwach oder ohnmächtig, sondern er vermischet dieses mit jenem, und jenes mit diesem. Und dies thut er nicht so obenhin, sondern mit der ihm eigenen Klugheit. Denn das Größere thut er wie aus eigener Macht; und bei dem Kleinern schaut er gen Himmel. Läßt er Sünden nach, deckt Geheimnisse auf, öffnet das Paradies, treibt Teufel aus, reinigt Ausfällige, hemmet den Tod, und erwecket unzählige Todte, so thut er dies Alles vermittelst eines Machtspruches. Machtet er aber — welches weit geringer ist — aus wenigen Broden viele, dann schauet er gen Himmel, und zeigt, daß er dies nicht aus Schwachheit thue. Denn der das Größere aus eigener Macht wirken konnte, wie hätte er das Bethen bei dem Kleinern nöthig? Sondern, wie gesagt, damit er ihre unverschämten Mäuler stopfte, deswegen thut er's.

Das

(*) Dies sagen die Evangelisten nicht.

Das Nämliche also denke auch bei den demüthigen Worten, so du ihn sprechen hörst. Denn sowohl die Worte als die Thaten haben ihre vielen Ursachen, z. B. damit er nicht für einen Widersacher Gottes gehalten werde; damit er alle unterrichte und heile; damit er die Demuth lehre; damit er die Wahrheit seiner Menschwerdung beweise; weil die Juden nicht Alles auf einmal hören konnten; damit er lehrete, daß man nicht von sich selbst großsprechen solle. Deswegen spricht er oft viel Geringses von sich, und läßt andern das Große zu sagen übrig.

2. Da er mit den Juden disputirte, sagte er: Ehe denn Abraham ward, bin ich. (Joh. 8, 58.) Sein Jünger aber sagte nicht so, sondern: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. (Joh. 1, 1.) Wiederum, daß er Himmel, und Erde und Meer, alles Sichtbare und Unsichtbare gemacht habe, sagte er selbst nirgends wo klar. Sein Jünger aber, der Nichts unterdrückte, sagte dies mit vieler Freimüthigkeit ein, zwei und mehreremale. Alles ward durch ihn gemacht, schrieb er, und ohne ihn ward nicht ein Ding gemacht. Und, er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht. Was wunderst du, wenn Andere Großes von ihm sagten, das er selbst nicht sagte? Weil er vieles durch die Werke zeigte, sagte er es nicht klar mit Worten. Denn daß er den Menschen geschaffen habe, zeigte er klar an dem Blinden. Da er aber von der Schaffung im Anfange sprach, sagte er nicht: Ich habe geschaf-

geschaffen; sondern der Schöpfer hat sie als Mann und Weib geschaffen. (Matth. 19, 4.) Wiederum daß er die Welt, und was in ihr ist, erschaffen habe, zeigte er mit den Fischen, mit dem Weine, mit den Broden, mit dem zur Ruhe gebrachten Meere, mit dem auf dem Thabor von sich geworfenen Glanze, mit mehrern andern Dingen: mit Worten aber sagte er es nie klar. Allein die Jünger Johannes, Paulus, Petrus sagen es oft. Wenn diese, die ihn Tag und Nacht reden hörten, und Wunder wirken sahen, denen er in geheim vieles auflöste, und die Macht Todte zu erwecken ertheilte, die er so weit in der Tugend brachte, daß sie wegen seiner Alles verließen: wenn diese, sage ich, nach einer so großen erlangten Vollkommenheit, nicht Alles von dem Empfange des heiligen Geistes tragen konnten: wie hätte ihn das Jüdenvolk, unverständig, und bei weitem nicht so tugendhaft, nur zufälliger Weise Zeuge seiner Thaten oder Reden, nicht für einen Feind des Gottes des Weltalles gehalten, hätte er sich nicht durchaus so herabgelassen? Deswegen, da er den Sabbath aufhub, führte er dies Gesetz nicht vorläufig ein, sondern brachte vorher verschiedene und viele Entschuldigungen bei. Wenn er, um ein Geboth aufzuheben, so viele Behutsamkeit brauchet, damit seine Reden bei den Zuhörern nicht auffallen; wie viel mehr, da er dem ganzen Gesetze ein ganz anderes Gesetz beisehen wollte, brauchte er viele Vorbereitung und Schwung, um seine Zuhörer nicht zu verwirren? Darum redt er nicht überall klar von seiner Gottheit. Denn
wenn

wenn der Zusatz zum Gesetze sie so sehr verwirrte, wie viel mehr hätte das die Offenbarung seiner Gottheit? Deshalb redete er Vieles unter seiner Würde. Und hier, da er zum Zusätze zu dem Gesetze schreiten wollte, brauchte er viele Behutsamkeit. Denn er sagte nicht nur einmal: Ich hebe das Gesetz nicht auf; sondern er wiederholte es zum zweitemmale. Und fügte noch einen stärkern Ausdruck hinzu. Denn nachdem er gesagt hatte, Glaubet nicht, daß ich das Gesetz aufzuheben gekommen bin, fügte er noch hinzu: nicht es aufzuheben, sondern es zu erfüllen, bin ich gekommen. Dadurch werden nicht allein der Juden, sondern auch der Käiser unverschämte Mäuler gestopfet, die behaupten, das alte Gesetz sei vom Teufel. Wenn Christus dessen Tyrannei aufzuheben gekommen ist, wie hebt er sie nicht allein nicht auf, sondern erfüllt sie auch? Er sagte ja nicht blos: ich hebe nicht auf, — wie wohl dies genug gewesen wäre — sondern auch: ich erfülle — ein Zeichen, daß er nicht nur nicht Gegner, sondern auch Beschützer des Gesetzes war. Und wie hob er nicht auf? Wie erfüllte er entweder das Gesetz oder die Propheten? Die Propheten erfüllte er, weil er Alles von sich durch sie Gesagte mit den Worten bestätigte. Darum sagte der Evangelist zu jeder Begebenheit: Damit das vom Propheten Gesagte erfüllt wurde. Da er geboren ward, da die Knaben den wunderbaren Lobgesang auf ihn sangen, da er auf einer Eselin saß, und bei mehrern andern Begebenheiten erfüllte er, was ohne seine Ankunft nie wäre erfüllt worden.

worden. Das Gesetz aber erfüllte er nicht auf eine, sondern auch auf die zweite und dritte Art. Auf die eine Art zwar, weil er kein Gebot übertrat: denn daß er das ganze Gesetz erfüllte, kannst du aus seinen Worten zum Johannes vernehmen: So geziemt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. (Matth. 3, 15.) Und aus denen zu den Jüden: Wer von euch wird mich einer Sünde beschuldigen? (Joh. 8, 15.) Und denen zu den Jüngern: Der Fürst dieser Welt kommt und vermag nichts wider mich. (Joh. 14, 30.) Auch sagte oben der Prophet: Er hat keine Sünde gethan. (Jes. 51.) Also erfüllte er das Gesetz auf diese eine Art. Auf die zweite, weil er dies wegen uns that. Denn, was wunderbarlich ist, er erfüllte es nicht allein selbst, sondern er verlieh dies auch uns. Dies erklärte uns Paulus mit den Worten: Christus ist das Ende des Gesetzes: dieser ertheilet jedem Gläubigen die Gerechtigkeit. (Röm. 10, 4.) Und die Sünde, sagt er, habe er an dem Fleische verdammnet, damit die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns, die wir nicht mehr nach dem Fleische wandeln erfüllt wurde. (Röm. 13, 3.) Und wiederum: Schaffen wir also das Gesetz ab? Das sei ferne! Sondern wir bestätigen das Gesetz (Röm. 3, 31.) Denn weil das Gesetz zwar darauf ausgieng, den Menschen gerecht zu machen, aber zu schwach dazu war, so kam er selbst, und führte die Gerechtigkeit durch den Glauben ein, und bestätigte den Willen des Gesetzes. Und was es durch Buchstaben nicht vermochte, das bewirkt er durch den

Glaub

Glauben. Darum sagte er: Nicht das Gesetz aufzuheben, bin ich gekommen.

3. Wenn aber Einer fleißig nachforschet, so wird er auch eine dritte Art finden, auf welche dies geschehen ist. Was ist diese für eine? Durch die Gesetze, die er in Zukunft gab. Denn diese waren nicht Aufhebung, sondern Ausdehnung und Erfüllung der erstern. Das Nichtzürnen war nicht Aufhebung des Nichttöden, sondern Erfüllung und größere Sicherheit: und so von allen übrigen zu reden. Deswegen nachdem er den Saamen derselben damals ohne Verdacht gestreut hatte — da er nun durch die Nebeneinandersetzung der alten und neuen Gesetze in stärkern Verdacht eines Widerspruches fallen konnte, brauchte er diese Behutsamkeit. Im Dunkeln wurden die Saamen derselben schon durch das vorhin Gesagte gestreut. Selig die Armen im Geiste, und: die nicht zürnen. — Selig die Reinen im Herzen, und: die kein Weib mit Begierlichkeit ansehen. — Selig die Barmherzigen, und: die nicht Schätze auf der Erde sammeln — heißt eins so viel als das Andere. Trauren, verfolgt und geschmäht werden, heißt eben so viel, als durch die enge Thüre eingehen. Und, nach der Gerechtigkeit hungern und dursten, ist völlig das nachher Gesagte: Was ihr euch immer von den Menschen wollt gethan haben, das thut ihnen selbst. Und da er den Friedensstifter selig pries, sagte er fast das Nämliche, das er sagte, als er befahl, das Opfer zurückzulassen, die Ausöhnung mit dem beleidigten Bruder zu beschleunigen,

nigen, und mit dem Widersacher gut zu sein. Dorten bestimmte er den Folgsamen Belohnungen, hier den Unfolgsamen Strafen. Darum sagte er dorten: die Sanftmüthigen würden das Erdreich besitzen. Hier aber: der seinen Bruder Narr nennet, werde des höllischen Feuers schuldig sein. Dorten: die Reinen im Herzen würden Gott anschauen. Hier: der mit Begierlichkeit ansieht, sei vollkommener Ehebrecher. Dorten nannte er die Friedensstifter, Söhne Gottes. Hier aber schreckt er auf eine andere Art: Daß dich der Widersacher nicht dem Richter übergebe. So auch, da er vorhin die Traurenden und Verfolgten selig pries, drohte er nachher, wenn er von eben diesem Gegenstande handelte, den Untergang denen, die nicht den nämlichen Weg gehen. Denn welche den breiten Weg gehen, sagt er, gehen auf demselben zu Grunde. Und, ihr könnet nicht Gotte und dem Reichthume zugleich dienen, scheint mir nichts anderes zu heißen, als: Selig die Barmherzigen, und die nach der Gerechtigkeit Hungrigen. Allein, wie gesagt, weil er dies klärer vortragen, und nicht allein klärer vortragen, sondern auch zu dem Gesagten noch Mehreres hinzusetzen wollte, (denn nun sucht er nicht allein einen Barmherzigen, sondern befiehlt auch den Rock auszuziehen: nicht allein einen bloß Sanftmüthigen, sondern befiehlt auch dem Schlagenwollenden die andere Wange darzubieten) so räumt er den scheinbaren Widerspruch bei Seite. Deswegen, wie ich vorhin erwähnte, sagte er dies nicht ein, sondern zweimal. Nachdem er gesagt hatte:

hatte: Glaubet nicht, daß ich — das Gesetz aufzuheben gekommen bin: fügte er hinzu: nicht es aufzuheben, sondern es zu erfüllen bin ich gekommen. Wiederum sagte er: Wahrlich ich sage euch: eher werden Himmel und Erde vergehen, als daß der geringste Buchstabe oder auch nur der mindeste Strich des Gesetzes unerfüllt bleibe. (v. 19.) Das ist, es kann unmöglich unerfüllt bleiben, sondern sein kleinster Buchstabe sogar muß erfüllt werden: das thut er nun selbst, der es mit aller Genauigkeit erfüllte. Hier giebt er uns zu verstehen, daß die ganze Welt werde umgeschaffen werden. Und das sagte er nicht ohne Ursache her; sondern um den Zuhörer aufmerksam zu machen, und zu zeigen, daß er billig eine andere Gesetzgebung einführe, als Vorbereitung zu einem höhern Leben, da die ganze Schöpfung solle verändert, und dem Menschengeschlechte ein anderes Vaterland solle angewiesen werden (*). Also wer immer eines aus diesen kleinsten Gebotthen nicht achtet, und so die Menschen lehret, wird auch der Kleinste im Himmelreich sein. Nachdem er den bösen Argwohn von sich

(*) Wer von meinen Lesern verstünde hier die Worte der lateinischen Uebersetzung: Sed ut erigeret auditorem, ostenderetque se jure aliam inducere disciplinam: si omnia quæ in mando sunt, mutanda sunt, & si hominum genus ad aliam patriam sit vocandum, *sublimiorem præparari vitam* (βίου παρασκευὴν ὑψηλοτέρου). παρασκευὴν gehört offenbar zu dem πολιτείας oben, und muß zusammen gesetzt werden.

sich abgelehnet, und den widersprechen Wollenden die Mäuler gestopft hatte, dann schrecket er auch und spricht große Drohungen in Hinsicht auf die künftigen Gesetze aus. Denn daß er dies nicht von den alten Gesetzen, sondern von jenen, die er geben wollte, verstand, kannst du aus dem Folgenden abnehmen: Ich sage euch: wird eure Gerechtigkeit nicht grösser sein, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen. (v. 20.) Drohete er in Hinsicht auf das alte Gesetz, warum sagte er: wird nicht grösser sein. Die, welche, wie jene thaten, konnten keine grössere Gerechtigkeit haben. — Aber worinn bestand die grössere Gerechtigkeit? — Darinn, daß sie nicht zürnten, nie einen Blick der Begierlichkeit auf ein Weib warfen.

4. Warum nannte er sie aber, so groß und erhaben sie auch waren, die geringsten Gebote? Weil Er sie geben wollte. Gleichwie er sich selbst verdemüthiget, und oft geringe von sich spricht, so spricht er auch geringe von seinen Geboten, und lehrt uns dadurch, überall bescheiden zu handeln. Auch darum, weil er ein Neuerer zu sein schien, bediente er sich einer gelassenen Redensart. Wenn du aber hörst, wird der Kleinste im Himmelreich sein, so denke nichts anders, als Hölle und Strafe. Denn Reich ist bei ihm nicht allein der Genuß (ewiger Freuden) sondern auch die Zeit der Auferstehung und jener schreckliche Tag. Wie käme dies mit der Vernunft überein, daß derjenige, der seinen Bruder Narr heißt, und ein Geboth übertritt, in

L. Theil.

K

die

die Hölle gestürzet; derjenige aber, der sie alle übertritt, und Andere dazu beredt, in das Reich versetzet würde? Dies sagt er also nicht, sondern, daß er zu selbiger Zeit der Kleinste, das ist, verworfen, und der letzte sein werde. Der letzte aber wird ohne Zweifel in die Hölle sinken. Da er Gott war, sah er den Leichtsinne vieler voraus, und daß einige das Gesagte für eine übertriebene Redensart halten, über die Gesetze vernünfteln und sagen würden: „Also wer einen Narr heisset, wird gestraft: wer ein Weib nur ansieht, wird Ehebrecher?“ Um also diesem Leichtsinne vorzubeugen, spricht er wider beide — die Uebertreter und die Verführer — die härtesten Drohungen aus. Da wir also die Drohungen hören, so übertreten auch wir sie nicht, und bringen diejenige, die sie halten wollen, nicht davon ab. Wer aber thut, und lehret, sagt er, der wird groß sein. Denn nicht uns allein, sondern auch Andern müssen wir nützlich sein. Der für sich Recht handelnde, und der andere zum Recht handeln mit sich Führende, haben nicht gleichen Lohn zu erwarten. Gleichwie das Lehren ohne Thun den Lehrenden verdammt (denn es heißt: Du Lehrer eines Andern, lehrest dich selbst nicht?) so mindert es auch den Lohn, wenn man thut, und nicht auch andere zugleich anführet. Man muß also in beiden Stücken oben daran sein, — selbst recht schaffen handeln, und dann auch zur Sorge für Andere übergehen. Darum setzte er die That vor der Lehre, zeigend, daß Einer am Besten so, und nie anders werde lehren können; sonst aber wird man ihm sagen:

sagen: *Arzt heile dich selber.* Denn der sich selbst nicht lehren konnte, und Andere bessern will, wird von Vielen ausgehöhnet werden. Ja ein solcher wird nicht einmal lehren können, da ihm seine Handlungen widersprechen. Ist er aber in beiden Stücken vollkommen, dann wird er groß im Himmelreiche sein. Denn ich sage euch: wird eure Gerechtigkeit nicht grösser sein, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Unter Gerechtigkeit wird hier die sämtliche Tugend verstanden. Gleichwie vom Job gesagt wird: *Er war ein tadelloser, gerechter Mensch.* (Job. 1, 1.) In diesem Verstande nahm auch Paulus dies Wort, da er sagte: *Den Gerechten geht das Gesetz nicht an.* Und noch an mehrere Stellen wird man es für die allgemeine Tugend gesetzt finden. Du aber beobachte die Vermehrung der Gnade, da er seine noch neuen Jünger vollkommener, als die Lehrer im alten Gesetze haben will. Von den Schriftgelehrten und Pharisäern meint er nicht die Bösen, sondern die Rechtschaffenen. Denn wären sie nicht rechtschaffen, so sagte er nicht, daß sie Gerechtigkeit hätten, noch verglich' er die nicht daseiende Gerechtigkeit mit der daseienden. — *Bemerge hier, wie er das alte Gesetz anempfiehlt, indem er einen Vergleich zwischen ihm und dem neuen anstellt: welches beweist, daß sie beide ähnlich und verwandt miteinander seien.* Denn, Mehr und Weniger gehören unter eine Gattung. Also verwerfen will er das alte nicht, sondern vermehren will er es. Wäre es aber vom Bö-

sen, so würde er es weder vermehren (*), noch verbessern, sondern verwerfen. Wenn es aber so beschaffen ist, sagst du, warum führt es nicht mehr in das Reich? Allerdings führt es die nach der Ankunft Christi Lebenden nicht mehr hin, weil diese, mit mehrerer Kraft ausgerüstet, auch stärker kämpfen müssen. Aber seine Jünger führt es alle hinein. Denn Viele, heißt es, werden von Osten und Westen kommen, und in Abrahams, Isaaks und Jakobs Schooße ruhen. (Matth. 8, 11.) Lazarus, der große Belohnungen genießt, ruhet in Abrahams Schooße. Und Alle, die im alten Gesetze vorzüglich glänzten, glänzten durch es. Christus aber, wenn es böse und Gott zuwider gewesen wäre, würde nicht gekommen sein, es ganz zu erfüllen. Hätte er dies nur gethan, um die Juden an sich zu ziehen, und nicht um seine Aehnlichkeit und Verwandtschaft mit dem neuen zu zeigen — warum erfüllte er nicht auch die Gesetze und Gewohnheiten der Heiden, um auch die Heiden anzuziehen?

5. Sonach ist allenthalben klar, daß Er es nicht deswegen bei Seite setze, weil es böse ist, sondern weil nun die Zeit für grössere Gebote da ist. Ist es gleich unvollkommener als das neue, so beweist dies doch nicht, daß es böse ist: sonst würde man dies auch von dem neuen sagen. Denn auch dessen Kenntniss, verglichen mit der des zukünftigen Lebens, ist geringe und unvollkommen, und wird von derselben verdrängt. Denn

kommt

(*) οὐκ ἐν τῷ πλεον ἐζητήσεν. Dies gab der Mauriner: non amplius quid in illa quaereret.

Kömmt das Vollkommene, sagt die Schrift, dann wird das Unvollkommene verdrängt werden: (1. Kor. 13, 10.) welches dem alten von dem neuen widerfahren ist. Deswegen dürfen wir es nun doch nicht lästern, obwohl auch er nach überkommenen Reiche wird aufgehoben werden. Als denn, heißt es, wird das Unvollkommene verdrängt werden. Und dennoch nennen wir's groß. Da also (dies neue Gesetz) grössere Belohnungen verheißet, und häufigere Kraft des (heiligen) Geistes mittheilt, so fordert es auch billig grössere Gaben (*). Nicht wird icht mehr von Milch und Hönig strömende Erde, nicht frisches Alter, nicht Kindermenge, nicht Getraid und Wein, nicht Schaf- und Ochsenheerde, — sondern Himmel und himmlische Güter, sondern Sohnschaft und Verbrüderung mit dem Eingebornen, sondern Theilnehmung an der Erbschaft und Mitverherrlichung und Mitregierung, und jene unzählige Belohnungen — werden icht versprochen. Daß wir aber mehrere Hülfe haben, darüber höre Paulum sprechen: So steht nun denen keine Verdammnis bevor, welche mit Jesu dem Gesalbten vereinigt, nicht mehr nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben. Denn das Gesetz des Geistes hat mich vom Gesetze der Sünde und des Todes befreit. Also nachdem Jesus den Uebertretern gedroht, und den Folgsamen große Prämien ausgesetzt, und ge-

zeigt

(*) Das ist: Tugenden. Nach einer andern Lesart hieß es: *παλαισματα*, Kämpfe.

zeigt hatte, daß er von uns billig mehr fordere, hebt er die Gesetzgebung an, nicht ohne allen Umstand, sondern, unter der Vergleichung derselben mit der alten, wobei er diese zwei Punkte darthun wollte: — daß er das Vorige nicht bestreite, sondern genau mit demselben übereinstimme, und daß er billig und ganz zur rechten Zeit zu demselben das andere hinzusetze. Damit nun dies klärer werde, so hören wir des Gesetzgebers eigene Worte! Was sagt er also? Ihr habt gehört, zu den Alten sei gesagt worden: **Tödtet nicht!** (v. 21.) Er war nun selbst Geber dieses Gesetzes. Dennoch nannte er einweilen die Person des Gebers nicht. Denn, hätte er gesprochen: ihr habt gehört, ich habe zu den Alten gesagt; so würde die Rede von keinem seiner Zuhörer mit Beifall aufgenommen worden sein. Hätte er aber gesprochen: ihr habt gehört, mein Vater habe zu den Alten gesagt; ich aber sage euch: so würde ihnen die Keckheit noch grösser vorgekommen sein. Deswegen sagte er blos dies, und gieng einzig darauf aus, zu zeigen, daß er dies zur gehörigen Zeit spreche. Denn indem er sprach, zu den Alten ist gesagt worden, erklärt er, daß ihnen dieses Gesetz seit langer Zeit gegeben war. Das that er nun um den Zuhörer, der sich weigern würde, zu den höheren Geböthen hinaufzusteigen, zu beschämen: gleichwie ein Lehrer zu einem nachlässigen Knaben sagt: weist du nicht, wie viele Zeit du mit dem Buchstabiren zugebracht hast? Das Nämliche gab er mit dem Worte, **Alten**, zu verstehen, und rief sie zu grössern Gebö:

Gebotzen, gleichsam sagend: Lange genug betrachtetet ihr jene: nun müßet ihr zu diesen höhern fortschreiten. Gut, daß die Ordnung der Gebote nicht verrückt, sondern das erste ehedem, auch das erste hier wird. — Ein neuer Beweis der Uebereinstimmung! Ich aber sage euch: Wer über seinen Bruder vergebens zürnet, ist schuldig des Gerichtes. (v. 22.) Siehst du die einem Gesetzgeber geziemende Art? Wer von den Propheten redete jemals so? Wer von den Gerechten? Wer von den Patriarchen? Keiner; sondern: Dies spricht der Herr. Aber nicht so der Sohn. Jene verkündigten des Herrn, dieser aber des Vaters Worte. Wenn ich aber des Vaters Worte verkündige, so verkündige ich dir meine. Denn das Meine, sagt er, ist dein, und das Deine ist mein. (Joh. 17, 10.) Jene trugen ihren Mirknechten, dieser aber seinen Knechten Gesetze vor. Fragen wir also die Verächter des Gesetzes: Ist Nichtzürnen und Nichttöden einander entgegen gesetzt? Oder ist nicht vielmehr das Letztere Vollendung des Erstern? Offenbar ist es Erfüllung des Erstern, und eben darum grösser. Denn wer nicht zürnet, wird noch weniger töden: und wer den Zorn bezähmet, wird noch weit eher die Hände einhalten. Die Wurzel des Tödens ist ja der Zorn. Also wer die Wurzel ausreißet, wird noch viel eher die Sprossen ausreißen: ja er wird sie nicht einmal hervorwachsen lassen.

6. Also nicht zur Aufhebung des Gesetzes, sondern zur Beobachtung desselben setzt er diese Lehren fest. Denn was wollte das Gesetz, da es dies befahl? Nicht

wahr, daß Niemand seinen Nächsten tödte? Mußte also ein Widersprecher des Gesetzes nicht befehlen, zu tödten? Denn Tödten und nicht Tödten sind einander entgegen gesetzt. Wenn er nun aber nicht einmal zu zürnen erlaubt, so befiehlt er noch mehr, als das Gesetz wollte. Denn derjenige, der nur nicht zu tödten gedenkt, wird sich nicht sowohl vom Todschlage enthalten, als derjenige, der sich vom Zorne hütet. Dieser ist noch weiter von einer solchen Frevelthat entfernt. Damit wir sie aber auch auf eine andere Weise widerlegen, so wollen wir Alles, was sie sagen, vorbringen. Was sagen sie denn also? — Der Gott, der die Welt erschaffen, der die Sonne über Gute und Böse aufgehen, der über Gerechte und Ungerechte regnen läßt, sei böse. Aber die Bescheidnere unter ihnen verwerfen dies. Sie geben zu, daß er gerecht sei, läugnen aber, daß er gut sei. Geben aber einen andern, der nicht ist, und nichts Daseiendes erschaffen hat, Christo zum Vater. Und der Nichtgute, sagen sie, bleibe bei dem Seinen, und beschütze es. Der Gute aber trachte nach dem Fremden, und wolle behende von dem, was er nicht erschaffen, Retter sein. Erkennst du die Kinder des Teufels, wie sie aus der Quelle ihres Vaters reden, die Gotte die Schöpfung abläugnen wollen, da doch Johannes ruft: In sein Eigenthum kam er, und die Welt ward durch ihn gemacht. (Joh. 1, 11.) Weiter, wenn sie das Gesetz im alten Testamente untersuchen, das befiehlt, Aug um Aug, Zahn um Zahn auszureißen, so steigen sie gleich darüber hinein, und sagen:

sagen:

sagen: Wie kann jener, der so sagt, gut sein? — Was sollen wir nun hierauf antworten? — Daß eben dies die höchste Stufe der Liebe sei. Denn, nicht damit wir einander die Augen ausrissen, machte er dies Gesetz, sondern, damit wir aus Furcht, gleiches Uebel zu leiden, uns nicht unterstünden, Andern ein solches Uebel zuzufügen. So drohete er auch den Ninivitem den Untergang, nicht daß er sie zu Grunde richtete; denn, hätte er dies gewollt, so hätte er schweigen müssen: sondern, damit er sie durch Furcht besserte, und so seinen Zorn besänftigte. So bestimmte er auch für diejenige, welche frech genug sind, Anderer Augen anzufallen, eine Strafe, damit, wenn sie nicht gutwilliger Weise von dieser Grausamkeit abstehen, sie durch die Furcht zurücke gehalten werden, dem Nebenmenschen am Gesichte zu schaden. Wenn nun dies Grausamkeit ist, so ist es auch Grausamkeit, den Menschenmörder einzuhalten, und den Ehebrecher zu verhindern. So aber reden nur Thoren und äußerst Unsinnige. Ich bin so weit entfernt, dies Grausamkeit zu nennen, daß ich vielmehr das Gegentheil davon für ungerecht nach menschlichen Einsichten erkläre. Du sagst, weil er, Auge um Auge auszureißen, befohlen, deswegen sei er grausam. Ich aber sage, hätte er dies nicht befohlen, dann möchte er Vielen grausam zu sein scheinen. Denn gesetzt, das ganze Gesetz wäre aufgehoben, und Niemand hätte eine in demselben gedrohte Strafe zu befürchten, sondern alle Gottlosen, die Ehebrecher, die Menschenmörder, die Dieben, die Meineidigen, die Vatermör-

der könnten ohne Scheue ihrer Weise pflegen; würde da nicht Alles darunter und darüber gekehrt, und mit unzähligen Schand- und Mordthaten, Städte und Gasen, und Häuser und Erde und Meer und die ganze Welt angefüllt werden? Dies leuchtet jedem ein. Wenn, da Gesetze, Furcht und Strafen sind, die bösen Willen kaum eingehalten werden: was würde das Ueberhandnehmen der Bosheit hindern können, wenn auch diese Vorsicht nicht mehr gebraucht würde? Welche Pest würde in dem menschlichen Leben? Denn nicht allein dies wäre Grausamkeit, daß die Bösen thun dürften was sie wollten: sondern ein anderes nicht minderes Uebel wäre dies, daß der ohne Ursache mishandelte Schuldlose keine Hülfe zu gewärtigen hätte. Sage mir, wenn Einer die Lasterhaften aller Orten Versammelte, sie mit Schwertern bewafnete, und dann befähle, die ganze Stadt zu durchlaufen, und jeden in die Hände Fallenden zu meheln, wäre was unmenschlicheres, als dies? Wenn aber ein Anderer alle von jenem Bewafnete mit aller Gewalt bände und einkerlete, diejenige, die bereits schon sollten gemehelt werden, den Händen der Bösewichter entrieffe, wäre was menschenfreundlicheres, als dies? Wende nun diese Beispiele auf das Gesetz an. Wer Aug' um Auge anzureißen befiehlt, wirft die Furcht, wie ein starkes Band, um die Gemüther der Bösen, und gleichet dem, der jene mit Schwertern Bewafnete einhielte. Wer aber keine Strafen bestimmt, bewafnet fast mit der Furchtlosigkeit, und gleichet dem, der jenen die Schwerter in die Hände gab, und sie die ganze Stadt damit ausschickte.

7. Siehst

7. Siehst du, wie die Gebote nicht allein nicht grausam, sondern auch sehr wohlthätig sind. Wenn du den Gesetzgeber deswegen beschwerlich und lästig nennest, so sage mir, welches von Beiden ist schwerer und lästiger — nicht tödten, oder nicht zürnen? Wer ist härter? Der, welcher nur den Mord, oder der, welcher auch den Zorn straft? Der, welcher den Ehebrecher nach begangener That, oder der, welcher selbst die Begierlichkeit, Strafen, ewigen Strafen unterwirft? Sehet, wie die Rede wider sie ist gekehret worden. Der Gott des alten Gesetzes, den sie grausam nennen, wird gelassen und sanftmüthig; der des neuen aber, den sie gut nennen, wird lästig und beschwerlich gemäß ihrer Thorheit befunden. Wir behaupten, daß ein und der nämliche Gott Urheber beider Testamente sei, der alles geziemend eingerichtet, und zwei verschiedene, den verschiedenen Zeiten angemessene Gesetze gegeben, darüber höre den Propheten — oder vielmehr ihn selbst — sprechen: Ich werde einen Bund mit euch anfrichten, nicht wie jenen, den ich mit euren Vätern aufrichtete. (Jerem. 31, 31.) Nimmt aber ein am Mannichäismus krank Liegender diese Stelle nicht an, so höre er Paulum das Nämliche sagen: Abraham hatte zweien Söhne, von der Sklavinn einen, und von der Freien einen. Diese bedeuteten die zwei Testamente. (Gal. 4, 22.) Gleichwie also dorten verschiedene Weiber sind, aber nur ein Mann, so sind auch hier zwei Testamente, aber nur ein Gesetzgeber. Und damit du lerntest, daß überall
die

die nämliche Sanftmuth herrschte, so sagte er dorten: Aug' um Auge. Hier aber: Schlägt dich Einer auf die rechte Wange, so reiche ihm auch die andere hin. Gleichwie er dorten mit der Furcht der Strafe den Beleidigenden schrecket, so macht er es auch hier. Denn nicht, um die Furcht aufzuheben, befahl er so, sondern um dem Beleidigenden Gelegenheit zu geben, sich ganz zu sättigen (*). So sagte er auch nicht, daß er ungestraft bleiben solle: sondern du nur sollst nicht strafen: womit er zugleich — den fortfahrenden Schläger mehr schreckte, und den Geschlagenen tröstete. Dies sei wie im Vorbeigehen überhaupt von allen Gebothen gesagt! Nun müssen wir auf das Vorliegende zurücke kommen, und das vorhin Gesagte fortsetzen. Wer über seinen Bruder vergebens zürnet, wird des Gerichtes schuldig sein, sagt Christus. Ganz hub er die Sache nicht auf: erstens weil es nicht möglich ist, daß der Mensch von allen Affekten frei ist. Einhalten kann man sie zwar, aber ganz ohne sie sein, kann

(*) Oder vielmehr um ihm durch eine so grosse Gelassenheit des Geschlagenen allen Muth noch wehr zu schlagen, zu benehmen, und seinen Zorn zu entwafnen. „Er wehrte sich nicht, da ich ihn schlug, blieb gelassen, zürnte nicht, both mir noch die andere Wange dar.“ Dieser Gedanke muß ein nicht ganz verdorbenes Herz vom innersten Grunde aus erschüttern, und allen gehabten Zorn in die schmerzlichst Reue verwandeln. War, um ein Beispiel zu nennen, in der ganzen Welt etwas fähiger, die Feinde des heiligen Stephanus zu besänftigen, als eben sein gelassenes Betragen gegen sie?

kann man nicht. Zweitens: weil dieser Affekt, wenn wir ihn zu gehöriger Zeit zu gebrauchen wissen, nützlich ist: bedenke, welche grosse Wohlthaten der von Paulus wider die Korinther damals gefasste Zorn wirkte! Denn der befreite sie von einer grossen Pest. Auch das gefallene Geschlecht der Galater, und noch mehrere Andere richtete Paulus durch den Zorn wieder auf. Welches ist nun aber die schickliche Zeit für den Zorn? — Wenn wir uns nicht selbst rächen, sondern andere — Muthwillige einhalten, und Leichtsinrige bekehren. Welches ist aber die unschickliche Zeit für denselben? Wenn wir, um uns selbst zu rächen, zürnen. Dies verbot Paulus, da er sagt: Rächet euch nicht selbst, Geliebte, sondern überlasset die Sache dem göttlichen Strafgerichte. (Röm. 12, 19.) Wenn wir des Geldes wegen zanken, denn auch dies verbot er, da er sagt: Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? Warum ertraget ihr nicht lieber Schaden? (1. Kor. 6, 7.) Gleichwie dieser Zorn überflüssig, also ist jener nothwendig und nützlich. Da thun nun aber Viele das Gegentheil, sind aufgebracht, wenn sie Unrecht leiden, gelassen und nachgiebig, wenn sie einen Andern beleidigt sehen; welches Beides den evangelischen Gesetzen zuwider ist. — Also nicht das Zürnen, sondern das unzeitige Zürnen ist sündhaft. Darum sagte der Prophet: Zürnet und sündigtet nicht. — Wer aber zu seinem Bruder sagt Racka (*), wird des hohen

(*) Nichtswerther, dies heisst Racka wirklich in der Syrischen Sprache, nicht du, wie Chrysostom meinte.

hohen Rathes schuldig sein. Unter dem hohen Rath versteht er das Gericht der Hebräer. Dies nannte er deswegen hier, damit er nicht durchaus fremd und neu zu sein schiene. Das Wort *Racka* aber bedeutet eben keine große Beschimpfung, sondern eine Geringschätzung und Verachtung im Munde dessen, der es gebrauchet. Gleichwie wir Knechten, oder andern Untergebenen befehlen: *Du gehe hin!* *Du sage zu jenem!* So sagen die Syrisch Redenden, statt des, *Du, Racka*. Allein der menschenfreundliche Gott reisset auch das kleinste (Unkraut) aus, und befiehlt, daß wir einander geziemend, und mit gebührender Ehre begegnen, damit so auch das Größere hinweggeschaffet werden. — Wer aber zu seinem Bruder sagt: *Du Narr*, wird des Hüllensfeuers schuldig sein. Vielen schien dies Geboth schwer und lästig zu sein, daß wir ein bloßes Wort so hart büßen sollen. Einige aber halten es für eine übertriebene Redensart. Aber ich fürchte, wir möchten uns hier mit Worten betrogen, und dorten in der That den äußersten Strafen unterworfen werden.

8. Warum, sage mir, scheint dir dies Geboth lästig zu sein? Weißt du nicht, daß die meisten Strafen und Sünden von den Worten ihren Anfang nehmen? Durch die Worte entstehen Lästerungen und Verläumdungen, Schmähungen, Meineide, falsche Zeugnisse und Todschläge. Sehe also nicht darauf, daß es ein bloßes Wort ist: sondern ob es viel Gefährliches in sich habe, das untersuche. Weißt du nicht, daß zur Zeit der

der Feindschaft, da der Zorn angezündet, und die Seele erhitzt ist, das Geringste groß scheine, und ein ganz kleines Schimpfwort beschwerlich falle? Und oft verursachten diese kleinen Schimpfworte Todschläge, und zerstörten ganze Städte. Gleichwie unter Freunden auch das Beschwerliche leicht ist: so scheint unter Feinden, auch das Geringe unerträglich. Waren es gleich nur bloße Worte, so glaubt man doch, sie seien mit einem bösen Gemüthe gesagt worden. Und gleichwie ein kleiner Feuerfunken, auch noch so viel um sich liegendes Holz, nicht so leicht anzündet: die in die Höhe gestiegene Flamme aber nicht nur Holz, sondern auch Stein und jede hineinfallende Materie leicht ergreift, und durch Aufgießen dessen, was sonst löschet, nur noch heftiger wird. — Denn Einige behaupten, nicht allein Holz, Stroh und andere brennbare Materien, sondern selbst darübergeschüttetes Wasser vermehre seine Gewalt. — So geht es auch beim Zorne. Was Einer immer sagt, das wird sogleich Nahrung dieses bösen Brandes. Da nun Christus allem diesem vorbeugen wollte, so verdammt er den sich vergebens Erzürnenden zum Gerichte. Den aber, der Nacka sagt, erklärt er des hohen Rathes schuldig. Dies ist aber weiter noch nichts Grofses. Denn die Strafen werden hier ausgestanden. Darum drohte er dem, der (seinen Bruder) Narr nennet, das Höllenfeuer. Hier war es zum erstenmale, da er das Wort, Hölle, sprach. Nachdem er zuvor Vieles vom Reiche geredet hatte, dann erwähnte er diese, da er zeigt, daß jenes das Werk sei:
ner

ner Menschenfreundlichkeit und Güte, diese aber das Werk unserer Nachlässigkeit sei. Sieh, wie er nach und nach mit den Strafen fortschreitet, sich gleichsam entschuldiget bei dir, und erkläret, daß Er zwar Nichts solches drohen wollte, daß aber wir ihn zu solchen Drohungen nöthigten. Denn sehe, spricht er, ich sagte: zürne nicht vergebens, weil du sonst des Gerichtes schuldig sein wirst. Das Erstere verachtetest du; sieh, was der Zorn wirkte! er brachte dich sogleich zum Schmähen. Dafür bestimmte ich eine andere Strafe, den hohen Rath. Wenn du, auch über diese hinwegsehend, zu einem schwerern Verbrechen schreitest, dann strafe ich dich nicht mehr mit diesen gemäßigten Strafen, sondern mit der unaufhörlichen Strafe der Hölle, damit du nicht endlich auch zum Todschlage noch schreitest. Denn nichts, nichts ist unerträglicher, als Schimpf, und nichts greift die menschliche Seele mehr an, als dieser. Wenn nun das Schimpfswort eines von den treffendern ist, dann entsteht doppelter Brand. Halte es also für nichts Geringes, Jemand einen Narren zu heißen. Denn wenn du dasjenige, was uns von den unvernünftigen Thieren unterscheidet, und eigentlich zum Menschen macht, den Verstand nämlich, deinem Bruder, nimmst, so nimmst du ihm allen seinen Adel. Haben wir also nicht blos auf die Worte, sondern auf die Thaten und Affekt Acht, und bedenken wir, welch große Wunde dies Wort versehe, und zu welch großem Uebel es führe. Darnm schloß Paulus nicht die Ehebrecher und Weichlinge allein, sondern auch die Lasterer aus dem Reiche aus:

aus: und dies billig. Denn der Lasterer verlezet die Liebe, stürzet den Nächsten in tausend Uebel, verursacht ewige Feindschaften, zerreiſſet die Glieder Christi, störet täglich den Gotte so werthen Frieden, räumet durch die Beschimpfungen dem Teufel großen Platz ein, und macht ihn stärker. Um also seine Macht zu entnerven, gab Christus dies Gesez. Denn er trug viele Sorge für die Liebe. Diese ist die Mutter alles Guten, das Kennzeichen der Jünger. Diese enthält unser Alles, ist über Alles. Sonach reiſt Christus billig die Wurzeln der sie verderbenden Feindschaft mit aller Gewalt aus. Also halte das Gesagte nicht für übertriebene Redensart, sondern denke, welches Gute daraus erwachsen könne, und bewundere die Lindigkeit dieser Geseze. Nichts ist Gotte so angelegen, als daß wir mit einander vereiniget und verbunden werden. Darum befahl er so wohl für sich selbst, als durch seine Jünger, so wohl im alten als im neuen Geseze dies Gebot so ofte an, und rächet und strafet die Verächter desselben. Denn nichts ist so fähig, alle Bosheit einzuführen und zu begründen, als die Hintansetzung der Liebe. Darum sagte er: Indem die Ruchlosigkeit groß wird, wird die Liebe bei Vielen erkalten. (Matth. 24, 12.) So ward Kain Brudermörder, so Esau, so die Brüder Josephs: so entstanden unzählliche Uebel, nachdem keine Liebe mehr da war. Darum schafft er, was sie verlegen kann, allenthalben mit so vieler Emsigkeit hinweg.

9. Dabei bleibt er aber nicht stehen, sondern er setzt zu dem Gesagten noch mehreres hinzu, um zu zeigen, wie viel ihm an der Liebe gelegen sei. Denn nachdem er mit dem hohen Rathe und dem Gerichte und der Hölle gedroht hatte, führte er was Anderes mit dem Vorigen Uebereinkommendes bei, und sprach also: Wenn du dein Opfer auf den Altar legen willst, und dich daselbst erinnerst, dein Bruder habe etwas wider dich, so laß dein Opfer dort vor dem Altare, und geh hin, und werde erst mit deinem Bruder versöhnet (*): dann komm zurücke, und überbring dein Opfer. (v. 23.) O der Güte, o der unaussprechlichen Menschenliebe! Seine Ehre vergiebt er um der Nächstenliebe willen: um zu beweisen, daß er das vorhin Gedrohte nicht aus Feindschaft oder Rachsucht, sondern aus heftiger Liebe gedrohet. Was könnte sanftmüthiger sein, als diese Worte? Mein Dienst, sagte er, werde unterbrochen, damit deine Liebe bleibe: weil auch dies — die Versöhnung mit dem Bruder — Opfer ist. Darum sagte er nicht: nach dem Opfer, oder vor dem Opfer; sondern da die Gabe daliegt, und das Opfer anfängt, schießt er ihn ab, sich mit dem Bruder zu versöhnen; nicht nachdem er das Daliegende aufgehoben, nicht ehe er es geopfert, sondern noch, da es daliegt, befiehlt er ihm hinzulaufen. Warum befiehlt er dies? Aus diesen zwoen Ursachen, wie

(*) Sollte im Deutschen heißen: Versöhne dich mit deinem Bruder. Aber weiter unten wird sich zeigen, warum man sich hier an den buchstäblichen Text halten mußte.

wie mich dünkt: erstens, um zu zeigen, daß er, wie ich bereits schon gesagt habe, die Liebe hochschätze, und sie für eines der größten Opfer halte, und ohne sie kein anderes annehme; zweitens, um so die Versöhnung unumgänglich notwendig zu machen. Denn der Befehl hat, nicht eher zu opfern, bis er versöhnet ist, wird, wo nicht aus Nächstenliebe, doch, um das Opfer nicht unvollendet liegen zu lassen, zum beleidigten Bruder eilen, und die Feindschaft aufzuheben genöthiget werden. Darum bediente er sich immer nachdrucksamere Worte, ihn zu schrecken und aufzuwecken. Nachdem er gesagt hatte, laß deine Gabe liegen, war ihm dies noch nicht genug, sondern er setzte bei, vor dem Altare; und nachdem er ihn mit dem Orte geschreckt hatte: gehe hin. Und nicht nur sagte er: gehe hin, sondern er setzte bei, zuvor; und dann kommt und opfere deine Gabe. Durch alles Dieses gab er zu verstehen, daß diese Tafel die nicht annehme, welche Feindschaft gegen einander hegen.

Hören dies die Eingeweihten (*), die sich derselben mit Feindschaft nahen! Hören es auch die Ueingeweihten! Denn auch diese geht die Rede zum Theile an. Auch sie bringen Gabe und Opfer — Gebet meine ich und Almosen — dar. Denn daß dieses Opfer ist, sagt der Prophet: Das Opfer des Lobes wird mich verherrlichen. (Ps. 49, 14.) Und wiederum: Ent-
richte

(*) Die Getauften, die Mitwisser der christlichen Glaubensgeheimnisse.

richte Gotte das Opfer des Lobes. Und: Die Erhebung meiner Hände ist mein Abendopfer. (*) (Ps. 140, 2.) Also, wenn du mit solcher Gesinnung Gebet darbringen willst, ist es besser, du lässest es, und gehest hin, dich mit deinem Bruder zu versöhnen, und bringest es dann dar. Denn deswegen ward Alles gemacht: deswegen ward Gott — Mensch, und that Alles dies, damit er uns miteinander vereinigte. Hier also schickt er den Beleidiger zum Beleidigten. In dem Gebete aber (**) führt er den Beleidigten zum Beleidiger, und versöhnet sie: denn daselbst sagt er: Vergebt den Menschen ihre Sünden. (Matth. 6, 14.) Hier aber: wenn dein Bruder Etwas wider dich hat, so gehe zu ihm. Ja, Er scheint mir auch hier den Beleidigten zu schicken. Darum sagte er nicht: versöhne dich mit deinem Bruder, sondern, werde versöhnet! Dies scheint nun zwar von dem Beleidiger gesagt zu sein; es ist aber ganz von dem Beleidigten zu verstehen. „Wenn du mit ihm durch deine „Liebe gegen ihn wirst versöhnet sein, sagt er, so wirst „du auch mich barmherzig finden, und dein Opfer mit „vielm Vertrauen darbringen können. Wenn du aber „noch

(*) Hier setzt Chrysostom offenbar dem Opfer des Gebetes ein anderes entgegen, zu welchem nur die Getauften gelassen werden — das heilige Abendmahl. — Doch, daß Chrysostom das heilige Abendmahl für ein wahres Opfer gehalten habe, hat man aus seinen kleinern Schriften schon klar genug ersehen.

(**) Dem Vaterunser.

„noch zürnest, so bedenke, daß ich gerne das Meinte
 „hintanzusehen befehle, damit ihr Freunde werdet. Und
 „dies besänftige deinen Zorn.“ Er sagte nicht: „wenn
 du sehr beleidiget bist, dann werde versöhnet,“ sondern
 „wenn er auch nur was Weniges wider dich hat.“ Er
 setzte nicht hinzu: gerechter oder ungerechter Weise, son-
 dern er sagte platterdings: wenn er Etwas wider dich
 hat. Wäre es auch gerechter Weise, so schickt es sich
 dennoch nicht, Feindschaft zu unterhalten. Auch Chris-
 tus zürnet mit Rechte über uns, und dem ungeachtet
 gab er sich zum Schlachtopfer für uns dar, und rech-
 nete uns jene Fehler nicht zu.

10. Darum sagte Paulus, um uns auf eine
 andere Weise zur Versöhnung zu bewegen: Die Sonne
 gehe nicht über euren Zorn unter. (Eph. 4, 26.)
 Gleichwie dorten Christus das Opfer, so nimmt hier
 Paulus den Tag zum Beweggrunde. Er fürchtet, die
 Nacht möchte den Verwundeten allein ergreifen, und
 das Geschwür grösser machen. Denn beim Tage brin-
 gen ihn Viele auf andere Gedanken, und zerstreuen
 ihn. Bei der Nacht aber, da er allein ist, und bei
 sich darüber nachdenket, thürmen sich die Fluthen auf,
 und der Sturm wird grösser. Diesem also zuvorzu-
 kommen, will Paulus, daß man sich noch vor der Nacht
 versöhne, damit nicht der Teufel von der Ruhe Anlaß
 bekomme, das Zornfeuer anzuzünden, und es heftiger
 zu machen. So läßt auch Christus nicht zu, das Ver-
 söhnen nur ein wenig aufzuschieben, damit man nicht,
 wenn das Opfer einmal verrichtet ist, leichtsinniger

werde, und es von einem Tage auf den andern verschiebe: denn er weiß, daß diese Krankheit vieler Geschwindigkeit bedarf. Und gleichwie ein weiser Arzt nicht allein vorläufige Gegenmittel wider die Krankheiten vorschreibt, sondern auch die Heilmittel dawider ver-räth: so macht Er es auch. Das Verbot, Jemanden Narr zu heißen, ist ein vorläufiges Gegenmittel wider die Feindschaft. Das Gebot aber, sich zu versöhnen, ist ein Heilmittel wider die nach der Feindschaft entstandenen Krankheiten. Und sieh, mit welchem Nachdrucke Beides gegeben wird. Dort zwar drohet er mit der Hölle; hier aber nimmt er die Gabe vor der Versöhnung nicht an, zeigt sich sehr zornig, und reisset durch alles dieses die Wurzel und die Frucht zugleich aus. Zuerst sagt er: Zürne nicht! Nach diesem: Schmähe nicht! Denn beide diese wachsen auseinander: von der Feindschaft die Schmähsucht, und die Schmähsucht von der Feindschaft. Darum schreibt er bald wider die Wurzel, bald wider die Frucht Mittel vor, und verhindert, daß das Uebel nicht anfangen zu schossen. Hat es aber geschosset, und die böse Frucht getragen, dann verbrennet er es ohne Barmherzigkeit ganz (*). Deswegen, nachdem er das Gericht, den hohen Rath und die Hölle erwähnt, und von seinem Opfer gesprochen hatte, sagte er weiter (**): Sei übereinstimmend mit

(*) So glaubte ich hier daß *μὴ ζῶσω* geben zu können. Der Mauriner läßt es aus.

(**) Hier macht Christus eine Gleichnis: Gleichwie ein güte

mit deinem Widersacher geschwind, noch da du auf dem Wege mit ihm gehst. (v. 25.) Damit du nicht sagtest: „Wie nun, wenn ich mishandelt werde? „Wie, wenn man mir das Meinige nimmt, und mich „vor Gericht schleppet?“ So räumte er auch diese Ausflucht und Entschuldigung bei Seite, und befiehlt auch so, nicht Feindschaft zu hegen. Und weil das Gebot groß war, so nimmt er den Beweggrund (zur Beobachtung desselben) von den gegenwärtigen Dingen, die auf rohere Gemüther allemal besser, als die zukünftigen wirken. — Du sagst, der Feind sei mächtiger, und mishandle dich. Er wird dich also noch mehr mishandeln, wenn du ihn nicht besänftigst, und in den Kerker wirst geführt werden. Denn alsdann wird zwar deine Habe verloren, aber doch der Leib frei sein. Wenn du aber die Sache auf den Ausspruch des Richters wirst ankommen lassen, wirst du gebunden werden, und die äußerste Strafe auszustehen haben. Vermeidest du aber den Streit daselbst, wirst du zweien Vortheile davon haben: den einen, daß du nichts Widri-

ges
gütlicher Vergleich, mit dem Schuldensforderer noch auf dem Wege zum amtlichen Richter getroffen, dir viel besser zu statten kömmt, als der strenge, pünktlich zu vollziehende Richterspruch. Das also läßt er den Zuhörer selbst machen. Die Bemerkung, daß nach jüdischer Vorstellungsgart die Verstorbenen ihre in dieser Welt unversöhnlich gebliebenen Feinde bei dem göttlichen Richter verklagen, setzt dies Gleichniß in ein noch helleres Licht.

ges leidest, und den andern, daß das gute Werk dein, und nicht des Richtergewalts ist. Wirst du dem Gesagten nicht nachkommen, so wirst du ihm nicht so sehr, als dir selbst schaden. Sieh aber, wie er hier in ihn dringt. Denn nachdem er gesagt hatte: Versöhne dich mit deinem Widersacher, setzte er hinzu, geschwinde; und damit nicht zufrieden, suchte er diese Geschwindigkeit noch zu vergrößern, indem er sagte: Noch da du auf dem Wege mit ihm gehst. Und trieb ihn so, und drang mit vieler Gewalt in ihn. Denn nichts verdirbt unser Leben so sehr, als wenn wir zaudern, und die Verrichtung des Guten aufschieben. Oft war dies Ursache, daß wir Alles verloren. Darum sagte Paulus: Ehe die Sonne untergeht, hebe den Zorn auf. Und oben Christus: Ehe du das Opfer entrichtest, werde versöhnet! So sagte er auch hier: Geschwinde, noch da du auf dem Wege mit ihm gehst, ehe du vor die Thüre der Gerichtsstube kömst, ehe du vor dem Stule stehst und der richterlichen Gewalt übergeben wirst. Vor dem Betreten jener Schwel len bist du über Alles Herr. Aber nach demselben kannst du, so sehr du dich auch bestrebst, deine Sachen nicht mehr ordnen, wie du willst, weil du nun unter der Macht eines Andern stehst. Was heißt aber das, übereinstimmend sein? Entweder heißt es, leide lieber Unrecht, oder, urtheile, als wenn du an seiner Stelle stündest — damit du nicht die Gerechtigkeit aus Selbstliebe verletzest, sondern über fremde Angelegenheit, wie über deine eigene rathschlagest und urtheilest.

Kömmst

Kömmt dir dies groß vor, so wundere dich nicht. Denn deswegen trug Jesus alle jene Seligkeiten vor, damit, nachdem er des Zuhörers Seele so eingeebnet und zubereitet hatte, er sie fähiger zur Annahme dieser ganzen Gesetzgebung machte.

II. Einige meinen, unter jenem Widersacher werde der Teufel verstanden, und Christus befehle, nichts von dem Seinigen zu haben; dies heiße, mit ihm übereinstimmen (*): weil wir uns nach dem Austritte aus diesem Leben nicht von ihm werden losmachen können, indem uns dann die unausbleibliche Strafe ergreifen wird. Mir aber scheint von den Richtern dieser Welt, und dem Wege, der zum Gerichte führt, die Rede zu sein. Nachdem er ihnen höhere in der Zukunft zu erwartende Dinge vorgestellet hatte, schreckt er sie auch mit dem, was in diesem Leben furchtbar ist. Dies that auch Paulus: nahm aus dem Zukünftigen und Gegenwärtigen Gründe, den Zuhörer zu bewegen. So zeigt er dem Uebelthäter, um ihn von der Bosheit abzuhalten, den bewaffneten Richter: Handelst du unrecht, so fürchte ihn: er trägt das Schwert nicht vergeblich: er ist Gottes Diener. (Röm. 13, 4.) So führt er, da er befiehlt, ihm unterthänig zu sein, nicht allein die Furcht Gottes, sondern auch jenes Zorn, Drohung und Aufsicht, als Beweggründe an. Darum müßt ihr euch nothwendig unterwerfen, nicht nur, ihren

(*) So hätte aber Christus sagen müssen, sei nicht übereinstimmend.

ihren Zorn zu vermeiden, sondern eures Gewissens halber. (ebendas.) Denn, wie gesagt, die Unvernünftigeren werden durch das Sichtbare, sogleich sich Ereignende, eher gerührt. Darum erwähnte Christus nicht nur Hölle, sondern auch Gericht, Hinschleppen, Kerker und alle Armseligkeit, und reisset so die Wurzel des Todschlages aus. Der weder geschimpfet, weder vor Gericht geschleppt wird, weder Feindschaft heget — wann wird der je todtgeschlagen? So, daß hieraus offenbar ist, daß in dem Vortheile des Nebenmenschen auch unser Vortheil liege. Denn wer mit seinem Gegner übereinstimmt, wird sich selbst noch grösseren Nutzen schaffen, wird sich von den Gerichten und Kerker, und allem damit verbundenen Elende befreien. Also richten wir uns nach dem Gesagten, und widersehen wir uns nicht, und streiten wir nicht! Besonders, da diese Gebote, noch vor jenen Belohnungen, süß und nützlich sind. Scheinen sie beschwerlich und mühsam, so gedenke, du beobachtest sie um Christi Willen, und das Bittere wird dir süß werden. Wenn wir diesen Gedanken überall beibehalten, werden wir keine Beschwerne fühlen, sondern allenthalben viele Wollust einernden. Die Mühe wird uns nicht mehr Mühe zu sein scheinen, sondern je angestrongter sie wird, desto angenehmer und süßer wird sie. Wenn dich also die böse Gewohnheit, wenn dich die Habsucht reizen, so setze ihnen den Gedanken, „daß wir, wenn wir die zeitliche Wollust verachten, häufigen Lohn bekommen werden,“ entgegen, und sprich zu deiner Seele:

Seele: Du betrübest dich sehr, daß ich dich einer Wollust beraube. Allein freue dich, weil ich dir den Himmel verschaffe. Nicht wegen einem Menschen handelst du, sondern wegen Gott. Warte also ein wenig, und du wirst den grossen Gewinn sehen. Halte aus in diesem Leben, und du wirst dir ein unaussprechliches Zutrauen erwerben. Wenn wir so mit ihr reden, und nicht blos an das Beschwerliche der Tugend, sondern auch an die dafür zu erhaltende Krone gedenken, werden wir sie geschwinde von aller Bosheit abziehen. Wenn der Teufel, da er zeitliche Wollust, aber ewigen Schmerzen vorhält, dennoch die Oberhand erhält, und überwindet: wie werden wir, da wir das Gegenteil davon — zeitliche Mühe, aber unaufhörliche Wollust und Vortheil sehen — entschuldigt werden können, wenn wir nach so grosser Erleichterung die Tugend nicht ergreifen? Statt alles Andern ist uns die Ursache der Arbeit und die feste Ueberzeugung, daß wir wegen Gott dies alles leiden, genug. Wenn Einer den Kaiser zum Schuldner hat, so glaubt er hinlängliche Versicherung für sein ganzes Leben zu haben. Bedenke, wie groß derjenige ist, der sich den menschenfreundlichen und ewig lebenden Gott für kleine und große Tugendthaten zum Schuldner macht. Wirf mir also nicht schweißvolle Arbeiten vor. Denn nicht allein durch die Hoffnung des Zukünftigen, sondern auch auf andere Weise machte Gott die Tugend leicht, indem er uns überall mithilft. Wenn du nur einigen Fleis beitragen willst, so wird alles Andere nachfolgen. Denn deswegen ver-

langt

langt er, daß auch du was Weniges thuest, damit der Sieg dein werde. Gleichwie ein König will, daß sein Sohn an der Spitze stehe, Pfeile schieße, und sichtbar sei, damit ihm der Sieg zugeeignet werde, obwohl er selbst Alles thut: so macht es auch Gott im Kriege mit dem Teufel. Nur Eins fodert er von dir, daß du wahre Feindschaft gegen ihn erzeigest: und thust du dies, so führt er den ganzen Krieg. Brennt Zorn oder Habsucht in deinem Herzen, wohnt eine andere tyrannische Leidenschaft bei dir, so macht er, wenn er dich nur wider ihn angeschürzet und gerüstet sieht, geschwinde Alles leicht, und erhebt dich über die Flamme, gleichwie damals jene Knaben im babylonischen Ofen: denn auch diese trugen weiter nichts, als den Willen bei. Damit wir also jedem Ofen verbotener Wollust ausweichend, auch dorten der Hölle ausweichen, so denken wir dem Gesagten täglich nach, und handeln darnach, und ziehen uns nicht allein durch den Entschluß zum Guten, sondern auch durch öfteres Gebet die Gewogenheit Gottes zu. So wird, was uns iht unerträglich zu sein scheint, leicht und angenehm werden. Denn so lang wir in den Lastern stecken, meinen wir, die Tugend sei rauh, schwer und unerreichbar, die Bosheit hingegen wünschenswerth und zuckersüß. Wenn wir aber ein wenig von denselben ablassen, dann erscheint jene gräulich und verabscheuenswürdig, diese aber leicht und wünschenswerth. Dies können wir klar an den Tugendhaften ersehen. Höre, wie sich Paulus der Laster auch nach Ablegung derselben schämet. Welchen Nutzen

Nutzen, sagte er, schöpftet ihr denn aus dem, dessen ihr euch iht schämet? (Röm. 6, 21.) Die Tugend nennt er aber auch nach der Mühe leicht, eine augenblickliche Trübsal und geringe Beschweris: freuet sich in den Leiden, frolocket in den Trübsalen, und rühmt sich mit den Maalzeichen Christi.

Damit also auch wir in diese Fassung kommen, so gedenken wir täglich an das Gesagte! Vergessen, was hinter uns ist, und strecken die Hände aus nach dem, was vor uns ist, und erhalten so die Belohnung des himmlischen Berufes.

Das werde uns allen verliehen durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unsers Herrn Jesus Christus, welchem die Ehre und Herrschaft zu ewigen Zeiten gebührt. Amen.

Sieben